

gekräftigtes Ergebnis, das gleichzeitig auch für die schwierigere (noch zu schreibende) Geschichte des päpstlichen Vikariats von Thessalonike (vgl. E. Caspar, *Geschichte des Papsttums* 2, Tübingen 1933, 666f; *Die Geschichte des Christentums* 3, Freiburg 2001, 576–578 [B. Flusin/J. Rist]) Bedeutung hat.

Insgesamt hat L. eine verdienstvolle, im Detail mit Sicherheit oftmals sehr mühsame Arbeit vorgelegt, von der man froh ist, dass sie (noch) jemand finanziert. Zu bedauern ist, dass er sich in seiner Edition der Konzilslisten – wie der Titel der Studie sagt – auf Bischöfe konzentriert, nicht aber zusätzlich auch die Äbte erfasst hat. Die Liste B enthält die Namen von 10 und Liste D die Unterschriften von 132 Äbten; auch wenn D deutliche Spuren späterer Kompilatoren enthält, ist dies Material für die mittelbyzantinische Klostergeschichte sicherlich sehr interessant. Neben dem topographischen Index wäre ein zusätzliches Namensverzeichnis nützlich gewesen.

Tübingen Hans Reinhard Seeliger

Isidori Hispalensis Chronica cura et studio
Jose Carlos Martin (CChr SL CXII),
Turnhout: Brepols Publishers 2003.

Mit dieser Neuedition der Chronik des Isidor von Sevilla wird die klassische (und erste kritische Edition) dieses Quellentextes durch Theodor Mommsen (MGH *Chronica Minora* 2, AA II, Berlin 1894, 424–481) abgelöst. Isidors Chronik zeichnet sich – wie vom Herausgeber ausgeführt (S. 21) – vor den anderen spätantiken Chroniken dadurch aus, dass sie zum einen sich nicht einfach als (nationale / regionale) Fortsetzung der maßgebenden Chronik des Eusebius-Hieronymus versteht, sondern – ganz im Einklang mit seinen sonstigen enzyklopädischen Neigungen – die Weltgeschichte noch einmal von Anfang an bis in die eigene Gegenwart des Kaisers Heraklius und der Westgotenkönige Sisibut bzw. Suinthila aufzeichnet. Zum anderen ist bemerkenswert, dass die Großgliederung der Epochen dabei im Unterschied zu Eusebius-Hieronymus nach den von Augustin entworfenen Schemata der sechs Weltzeitalter erfolgt. Die Chronik liegt ausweislich der handschriftlichen Überlieferung in zwei Rezensionen vor: Eine wurde im Jahr 615 abgeschlossen (unter König Sisibut), eine zweite, überarbeitete Version lag im Jahre 626 vor (unter König Suinthila). Die zweite Rezension ist durch eine ganze Reihe von Retouches, Präzisierungen, Streichungen und Zusätzen geprägt; ein wichtiger Unterschied besteht im Ein-

bau des augustinischen Weltzeitalterschemas, das in der ersten Rezension fehlt (S. 203–212). Was die Quellen Isidors angeht, so ist die Chronik – neben einer ganzen Reihe weiterer, sporadisch herangezogener Autoren wie Augustin, Hieronymus und Epiphanius von Salamis – weitgehend abhängig von Eusebius-Hieronymus und deren Fortsetzern (Prosper von Aquitanien, Hydatius [besonders in der zweiten Rezension], Viktor von Tununa, Johannes v. Biclaro); nur für den letzten Zeitabschnitt (582 bis 615/6 bzw. 626) kann keine eindeutige Quelle ausgemacht werden; hier liegt die nicht unplausible Vermutung eigener Informationen Isidors nahe (34). Der Herausgeber hat ein umfassendes Inventar der Handschriften (S. 41–55) sowie der früheren Editionen angefertigt (245–255) und entwickelt – anders als Mommsen, der sich dazu nicht in der Lage sah – im Laufe einer ausgedehnten Diskussion (56–242) ein ausgearbeitetes Stemma (161 bzw. 215). Beide Rezensionen sind nebeneinander abgedruckt, so dass der Leser selbst vergleichen kann. – Die Chronik, die schwere Zeiten mit lakonischer Kürze registriert und kommentiert, schließt mit einem Satz, der alles Spekulieren über die Grenze der Weltzeit mit dem Blick auf das eigene begrenzte Leben nüchtern abschneidet: „Quando enim quisque de saeculo migrat, tunc illi consummatio saeculi est.“

Hamburg

Winrich Löhr

Origeniana Octava. Origen and the Alexandrian Tradition. Origene e la tradizione alexandrina. Papers of the 8th International Origen Congress, Pisa, 27.-31. August 2001, ed. by Lorenzo Perrone in collaboration with Paolo Bernardini and Diego Marchini, 2 Bde. *Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium* 164 A/B), Leuven (Peeters Publishers) 2003, XXVI + X + 1406 S., kart., ISBN 90-429-1201-4.

Origenes hat Konjunktur. Diesen Eindruck vermitteln jedenfalls die Akten des „Colloquium Origenianum Octavum“, das 2001 in Pisa unter der Leitung von Lorenzo Perrone stattfand. In zwei stattlichen Bänden sind insgesamt 102 Beiträge versammelt, die durch ausführliche Register erschlossen werden (II 1289–1406). Dieser außergewöhnliche Umfang erklärt sich durch die der Veranstaltung zu Grunde liegende Thematik: Hatte bereits die Vorgängertagung weniger Origenes selbst als vielmehr seine Kontexte und seine Rezeption thematisiert („Origenes